

Marcus Stiglegger

Georg Seeßen: Steven Spielberg und seine Filme

2002

<https://doi.org/10.17192/ep2002.1.2348>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stiglegger, Marcus: Georg Seeßen: Steven Spielberg und seine Filme. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 19 (2002), Nr. 1, S. 92–93. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2002.1.2348>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Georg Seeßlen: Steven Spielberg und seine Filme

Schüren Verlag: Marburg 2001, 267 S., zahlr. Abb., ISBN 3-89472-335-1,
€ 19,80

Um es gleich auf einen Punkt zu bringen: Georg Seeßlen ist phänomenal. In akribischer Arbeit - und dennoch mit der entspannten Lockerheit des kulturkritischen Essayisten - gelang ihm mit diesem Buch vermutlich ein zweiter großer Wurf neben seinem grundlegenden David-Lynch-Buch im selben Verlag. Seine Ausführungen über Steven Spielberg, einen der populärsten und zugleich populistischsten Vertreter des Hollywoodkinos seit den siebziger Jahren, kann man getrost - wie in meinem Fall - auch jenen LeserInnen empfehlen, die diesem Regisseur und Produzenten äußerst kritisch gegenüber stehen. Wählten Korte und Faulstich in ihrem Buch *Action und Erzählkunst* (Frankfurt am Main 1987) noch einen sehr formalistischen Interpretationsansatz, widmet sich Seeßlen mit genauer Kenntnis dem gesamten Spielberg-Universum - inklusive der Produktionen für andere Filmemacher, die oft noch symptomatischer für Spielbergs Ansatz als Filmemacher stehen (*Poltergeist* (1982), *The Goonies* (1985)). So deutet schon die Betitelung der einzelnen Abschnitte eine zyklische Struktur an, die jene der behandelten Filme spiegelt: „Die Familie. Das Kino. Die Einsamkeit.“, „Träumen und Erinnern“, „Heldenreisen in Middle America“, „Zeichen und Wunder“, „Träumen und Erinnern, II. Teil“, „Das Märchen der Wahrheit, die Wahrheit des Märchens“, usw.

Etwas problematisch ist allerdings der collageartige Charakter des Buches, das mit seinen fast 270 Seiten einen durchweg aufmerksamen Leser fordert. Manche

Fakten und Konzepte aus Filmgeschichte und Kulturphilosophie werden nur kurz angerissen – und somit als bekannt vorausgesetzt, andere Thesen kommen gleich mehrfach vor (so wird das unappetitliche Mahl aus *Indiana Jones and the Temple of Doom* (1984) auf den Seiten 93 und 104 geschildert), was gelegentlich den Eindruck eines etwas ‚großzügig‘ redigierten Buches erweckt. Manchmal grenzt sich der Autor derart deutlich von einer rein werkimmanenten Lesart ab, dass er fast schon das Gegenteil erreicht und den Fokus um so mehr auf Spielbergs meist widersprüchliche Selbstaussagen lenkt. Natürlich ist es im Rahmen einer Autorenanalyse verführerisch, auch den deutlich misslungenen Werken einigen Glanz abgewinnen zu wollen, doch gerade *A.I.* (2001) zu einem Kulminationspunkt des Œuvres zu machen, mutet etwas tragisch an. Vor allem sind es doch die Unzulänglichkeiten des Spielbergsystems, die Stereotypen und die Unreife, die diese Peter Pan-Geschichte kennzeichnen. Was in dem schwachen *Hook* (1992) noch peinlich ausgestellt wurde, ist hier bereits zum Subtext geworden: Die Fluchtbewegung aus der Unerträglichkeit der Welt in die kindliche ‚Reinheit‘. Allerdings vermag Seeßlen auch hier dem Film zahlreiche tiefgründige Deutungsmuster abzugewinnen, etwa wenn er das künftige Zusammenleben von Menschen und Maschinen („Mechas“) analysiert: „[...] Ein Zusammenleben, das nur auf die fortschreitende Diversifikation von Bedürfnissen und ihren Befriedigungen bis hin zu einer chaotischen Unübersichtlichkeit des ‚Marktes‘ für Mechas bauen kann und eigentlich, wie der globalisierte Kapitalismus, nichts anderes als ein System der endlosen Zusammenbrüche ist, die nicht das endgültige Aus bedeuten, weil sich immer neue Akte von Kannibalismus und Prothetisierung des Lebens abwechseln.“ (S.230)

Georg Seeßlens Ausführungen bleiben eine großartige, bereichernde Lektüre, meist zugänglich formuliert, gelegentlich mit einem augenzwinkernden Ausfall ins Umgangssprachliche garniert. Man lese z. B. einfach in seine Anmerkungen zum Vietnam-Trauma der ‚vaterlosen‘ Gesellschaft auf S.25 ff. hinein, um sich einen hervorragenden Eindruck zu verschaffen. Da lässt sich auch gerne über das eher unscheinbare gelb-graue Umschlagdesign hinwegsehen, dessen Foto bei näherer Betrachtung zwar Sinn macht („*A.I.* - Peter Pan im Horror Wunderland“), jedoch nicht gerade eines der ikonischen Spielberg-Motive (E.T., der Hai, die Ufos aus *Close Encounters* (1977 - 1980), Indiana Jones usw.) aufweist.

Marcus Stiglegger (Mainz)